

schwarzen Küche, dem Ofen und einem weiteren Raum angeschlossen. Die kleinere, tonnengewölbte Küche ist mit dem Renaissancegiebel gleichzeitig, und sie hat ursprünglich einen mächtigen, gemauerten Rauchabzug gehabt, heutzutage niedriger gemacht und zum Giebel umge setzt. Die nördliche Küche wurde für ihre Funktion erst nachträglich - vielleicht im 18. Jahrhundert - durch die Einwölbung hergerichtet. In der Barockzeit wurde der angrenzende Raum eingewölbt und zur zweiten schwarzen Küche umgestaltet. Herrichtungen am Anfang des 20. Jahrhunderts haben die Hausdisposition angegriffen - die Trennwand zwischen dem Flur und dem Wohnraum wurde abgerissen. Südlich vom Haus befindet sich das Gebäude der Stallungen, dessen vorderer Teil ebenfalls mittelalterlicher Herkunft ist (ursprünglich vielleicht ein zweiter Speicher). Es hat sich ein mittelalterlicher Giebel mit Schlitzfenstern und dem Ziegeldekor im Giebel erhalten - wahrscheinlich aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. Ähnliches Dekor hat der Giebel des Speicherblocks des gegenüberliegenden Hauses Nr. 3. Dieser Teil wurde am Anfang des 19. Jahrhunderts mit drei Feldern des Platzgewölbes eingewölbt. Der nördliche Teil ist wahrscheinlich barock, den östlichen Teil bildet ein neuzeitlicher Schuppen, an der Stelle eines älteren (Renaissance-?) Wirtschaftsgebäudes, von dem ein Keller und ein Giebel erhalten geblieben sind, erbaut. An der Außenseite befinden sich Reste der gemalten, ornamentalen Verzierung. Das ganze Gebäude wurde bei dem Umbau im Jahre 1910 (Datum auf dem Giebel) mit einem einheitlichen Dach überdeckt. Dieses Objekt ist mit dem Haus mittels einer Umfassungsmauer mit dem Tor, offensichtlich wieder Renaissance-Herkunft (in der Vergangenheit hergerichtet), verbunden.

Auf der Westseite steht ein Objekt des Pfeilerschuppens mit dem Pfeiltendachstuhl. Der Schuppen ist der jüngste Teil des Anwesens. Er wurde im Jahre 1913 erbaut (Datierung auf dem Giebel) und hat ein älteres, ein wenig östlicher im Hof stehendes Objekt ersetzt. Auf der Nordseite des Hofes steht das Objekt der Ställe, dessen östlicher Teil mit sechs Feldern des Platzgewölbes mit Gurten am Anfang des 19. Jahrhunderts eingewölbt wurde. Das Alter eigentlicher Konstruktionen kann jedoch höher sein.

Weiter nördlicher von hier steht eine mächtige Scheune mit zwei Dreschtnnen. Sie wurde im Jahre 1792 erbaut (Datierung auf einem, sekundär im Inneren angewendeten Balken) und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im Jahre 1928 (Datierung auf dem Giebel) hergerichtet.

Trotz der neuzeitlichen Eingriffe und der Devastation gehört das Anwesen Kónskr. - Nr. 1 zu den ältesten und wertvollsten Dorfbauten in Böhmen und würde in der Zukunft entsprechende Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre notwendig, die Oberflächenuntersuchung noch mit der archäologischen und dendrologischen Untersuchung zu ergänzen denn die Dachstühle und Decken des Hauses sind ein integraler Bestandteil der Baukonstruktionen und könnten die vorläufig nur hypothetische Datierung präzisieren.

ABBILDUNGEN

Abb. 1: Krnín laut der Landkarte des stabilen Katasters (Krnín, Kat. Trebonín/Preitenstein, Budějovicko/Region Budweis 1827). Im Original sind alle Objekte rot markiert (alle Zeichnungen und Fotos der Autor, 1996).

Abb. 2: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Grundriß des Anwesens auf Grund der Vermessung vom Oktober 1996. Schwarz markiert - Mauerwerk und Konstruktionen vom Ende des 15. und aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gekreuzt - Renaissancemauerwerk aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, schraffiert - aus dem 17. und 18. Jahrhundert, doppelt schraffiert klassizistisch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, punktiert - aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Neuzeitliche Konstruktionen sind mit der dünnen Linie eingezeichnet. Mit der unterbrochenen Linie ist die hypothetische Einreihung der betreffenden Phase bezeichnet. Soweit es nicht anders angeführt wird, ist die Legende auch für folgende Pläne gültig. 1 - Haus; 2 - südliches Gebäude (Stallungen und Schuppen); 3 - Schuppen; 4 - nördliches Gebäude (Stallungen); 5 - Scheune; 6 - Tor; 7 - vorausgesetztes nördliches Tor oder Rest der Einfriedung; 8 - eingegangener östlicher Anbau des Hauses (erfaßt auf der Landkarte des stabilen Katasters); 9 - eingegangenes westliches Gebäude (Lage und Umriß laut der Landkarte des stabilen Katasters). Hinsichtlich der Verkleinerung vereinfacht. (Vermessung der Autor; E. Příkrylová und P. Tomsová).

Abb. 3: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Grundriß des Hauses im Niveau des Erdgeschosses. Punktiert ist die abgerissene Trennwand zwischen dem Wohn- und Flurteil des Hauses und die ungefähre Fläche des abgerissenen östlichen Anbaus bezeichnet.

Abb. 4: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Grundriß des Hauses im Niveau des Stockwerkes des Speichers und des Hausflures. Über der Stube wird der Schnitt in der Höhe zwischen der mittelalterlichen Decke und der neuzeitlichen Unterdecke geführt.

Abb. 5: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Grundriß des Hauses im Niveau des Dachbodens.

Abb. 6: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Längsschnitt des Hauses und Querschnitt des südlichen Gebäudes hinter dem Tor mit dem Blick gegen Osten. Punktiert ist die abgerissene Trennwand zwischen dem Wohn- und Flurteil des Hauses bezeichnet.

Abb. 7: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Querschnitte des Wohn- (Stube und Küche), Flur- und Speicherteiles des Hauses mit dem Blick gegen Norden.

Abb. 8: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht der östlichen (Dorfplatz-) Fassade des Hauses, des Tores und des südlichen Gebäudes. Punktiert ist die ungefähre Fläche der abgerissenen Wand des östlichen Anbaus bezeichnet, noch im Putz sichtbar; zum Teil ist die Lage der zugemauerten schiefschartenförmigen Öffnungen und Lüftungsöffnungen bezeichnet.

Abb. 9: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht der westlichen (Hof-) Fassade. Gestrichelt ist die Lage und Größe der eingegangenen Fensterchen bezeichnet.

Abb. 10: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht der südlichen (Giebel-) Stirnwand des Hauses mit der Einzeichnung der Funde der Sgraffitoverzierung. Gestrichelt ist die Lage des zugemauerten Fensterchens des Küchentraktes bezeichnet.

Abb. 11: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Panoramablick in den Hof des Anwesens (Foto J. Skabrada, 1973).

Abb. 12: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht des Giebels des südlichen Gebäudes, des Tores und des Südgiebels des Hauses.

Abb. 13: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Nische in der Südwand der ehemaligen Stube in die das einzige erhaltene Stürnfenster des mittelalterlichen Wohnzimmers eingesetzt wurde.

Abb. 14: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Skizze der Profilierung der mittelalterlichen Deckenbalken.

Abb. 15: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Durchblick in den Raum zwischen der Unterdecke und der Decke des ehemaligen Wohnraumes, rechts der mittlere (mächtigere) Balken der mittelalterlichen Decke.

Abb. 16: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Blick ins Interieur der jüngeren schwarzen Küche - oben die geblendete Öffnung des Rauchabzuges, in der Wand die Mündung des Rauchloches unter dem Segmentdeckbogen.

Abb. 17: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Skizze der Fundsituation auf dem südlichen Hausgiebel.

Abb. 18: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Versuch um die Rekonstruktion der südlichen Stirnwand des Hauses nach dem Renaissanceumbau.

Abb. 19: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht der Stirnwand des Giebels des mittelalterlichen Speichers, erhalten unter dem Dach des südlichen Gebäudes. Im oberen Teil ist das Ornament aus unverputzten Ziegeln sichtbar.

Abb. 20: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Ansicht der Kehrseite desselben Giebels.

Abb. 21: Krnín, Kónskr. - Nr. 1, Detailansicht des Giebels des Speicherblocks des gegenüberliegenden Hauses Kónskr. - Nr. 3 mit dem ähnlichen Ziegeldekor.

(Übersetzung J. Kroupová)

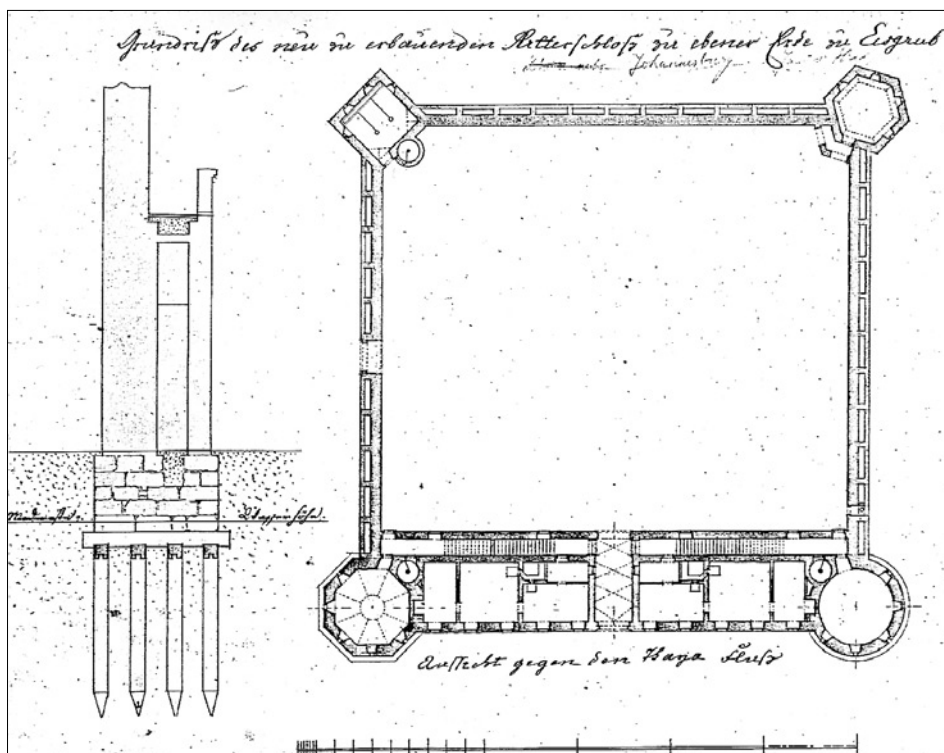
JANŮV HRAD V LEDNICKO - VALTICKÉM AREÁLU DAGMAR ČERNOUŠKOVÁ, PAVEL BORSKÝ

Když na počátku 19. století kníže Jan Josef I. z Liechtenštejna (1760 - 1836) začal v duchu ideje anglického parku upravovat dílo svých rodových předků - lednicko-valtický areál, měl k dispozici vedle jiných výjimečných osobností také architekta Josepha Hardtmutha (1758 - 1816), který pro něj a pro jeho předchůdce Aloise I. z Liechtenštejna vy-

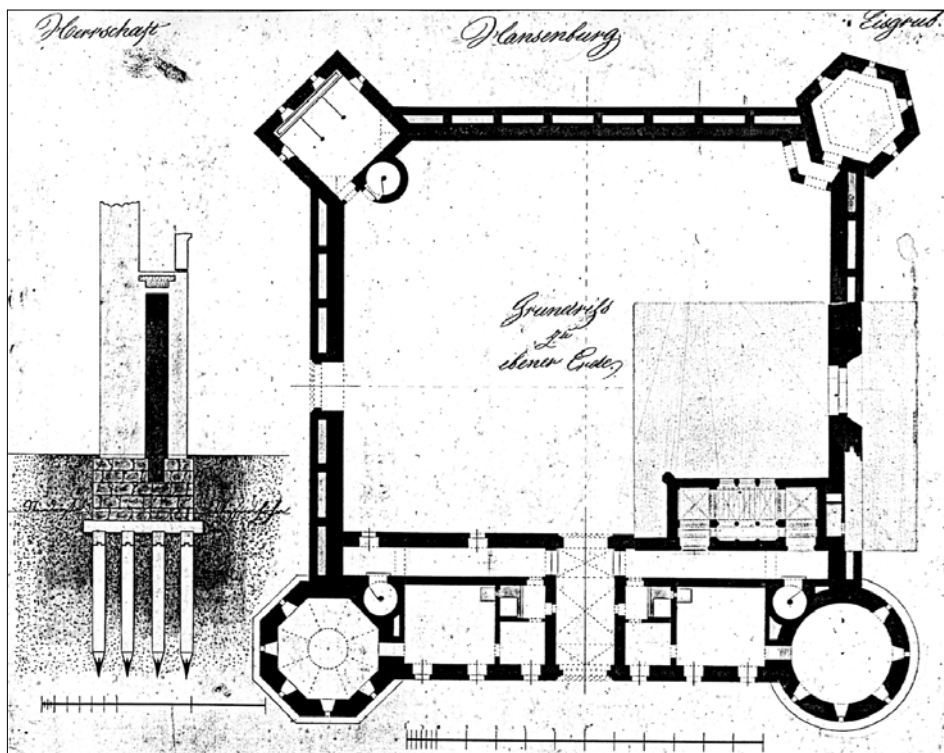
projektoval na přelomu 18. a 19. století řadu romantických staveb v krajině mezi Lednicí a Valticemi.¹⁾ Josephu Hardtmuthovi je připisován rovněž Janův hrad, který měl být podle většiny autorů zabývajících se dějinami areálu postaven v letech 1807 - 1810 na jeho okraji u lovecké obory na poloostrově obtékaném Dyjí.²⁾ Název romantické ruiny středověkého hradu je spojován se jménem stavebníka Jana Josefa I. Pravděpodobnější je domněnka, podle níž byl hrad pojmenován po Janu I. z Liechtenštejna (1358 - 1398) z mikulovské větve rodu, hofmistra habsburského vévody Albrechta III., který mimo jiné kolem roku 1370 získal do majetku rodu Lednici.³⁾

Janův hrad, v němž je dnes umístěna expozice Národního zemědělského muzea se sídlem ve Valticích, byl postaven v zákrutu řeky Dyje asi 2 km vzdušnou čarou od lednického zámku. Přibližně čtvercový půdorys romantické ruiny hradu, sestávající pouze z obdélného vstupního křídla a velkého nádvoří, vymezuje po obvodu zeď s uměle pobořenou korunou spojující čtyři věže v nárožích dispozice. Stavbu z režného lomového vápencového zdiva, doplněného na řadě míst cihlami, obíhá po celém obvodu kordonová římsa a sokl z mohutných přitesaných vápencových kvádrů. Jihozápadní obytné patrové vstupní křídlo je sevřeno ze západu osmibokou věží a z jihu vysokou válcovou věží. V přízemí i v patře je prolomeno sedmi osami. V ose přízemí je osazen hrotitý portál s profilovaným ostěním, okna jsou zasazena v kamenných ostěních s diamantováním. Okna v patře mají kamenná ostění s přesekávanou profilací a slepé valené záklenky.

Jižní válcová věž je posazena na zešíklém podnoží, v níž jsou prolomena úzká střílnová okénka. První a druhé patro věže osvětlují užší obdélná okna, zaklenutá oslími hřbety s tupými nosy, třetí patro věže je prolomeno střílnami. V úrovni druhého patra obíhá věž zděná ochoz, vyložený na kamenných krakorcích spojených řadou hrotitých obloučků z cihel. Na vstupním průčelí ochoz po-

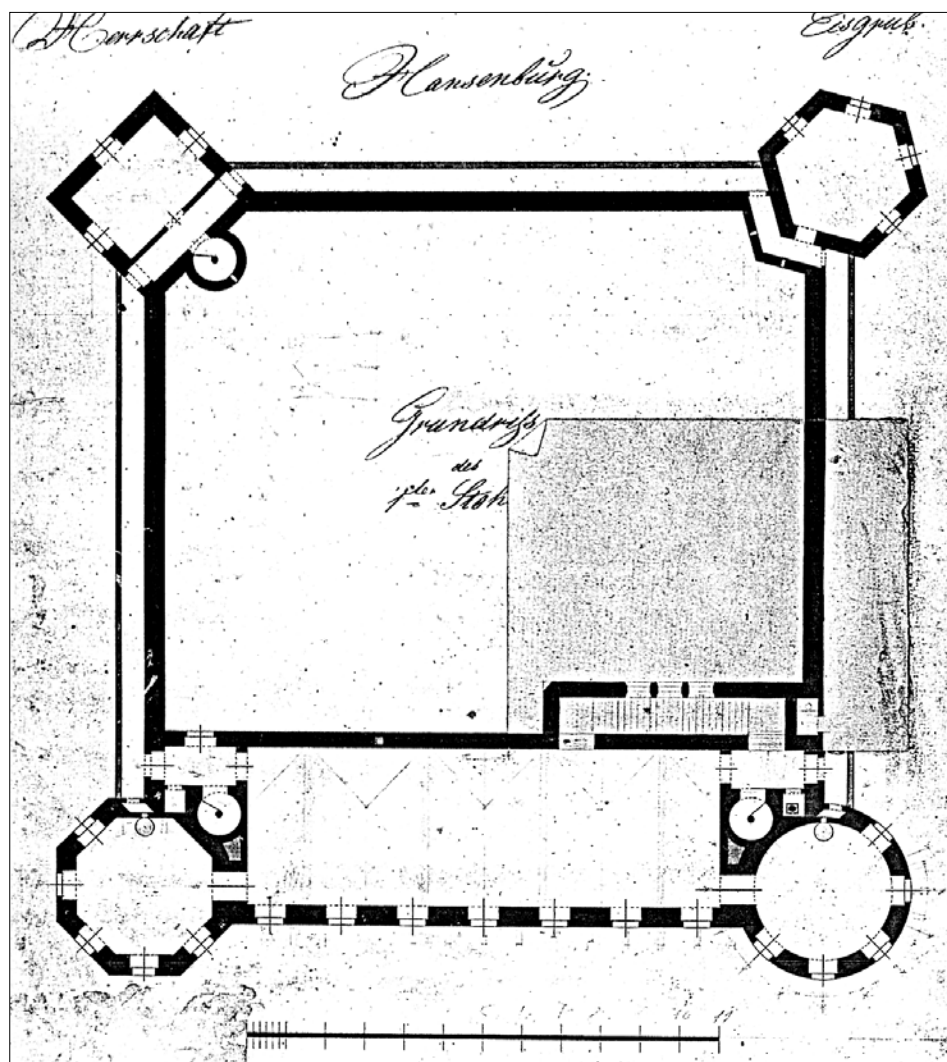


Obr. 1: Janův hrad, půdorys přízemí, návrh se schodišti do patra v obou ramenech chodby vstupního křídla (MZA Brno, fond F 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1945, inv. č. 4378, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1810“).



Obr. 2: Janův hrad, půdorys přízemí, návrh s dodatečně přilepenou variantou s vnějším schodištěm a jiho-východní branou (MZA Brno, fond F 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1945, inv. č. 4376, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1810“).

kračoval jako dřevěný. U obdélného vstupu na půdu obytného křídla se zachoval v podobě torza pavlače a ve střední části průčelí z něj zbyla pouze řada krakorců. U západní osmiboké věže ochoz končí ve zvýšené úrovni čtyřmi kamennými hrotitými obloučky na krakorcích. V úrovni tre-



Obr. 3: Janův hrad, půdorys patra, návrh s dodatečně přilepenou variantou s vnějším schodištěm (MZA Brno, fond 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1845, inv. č. 4377, v inventáři fondu datováno „kolem roku 1810“).

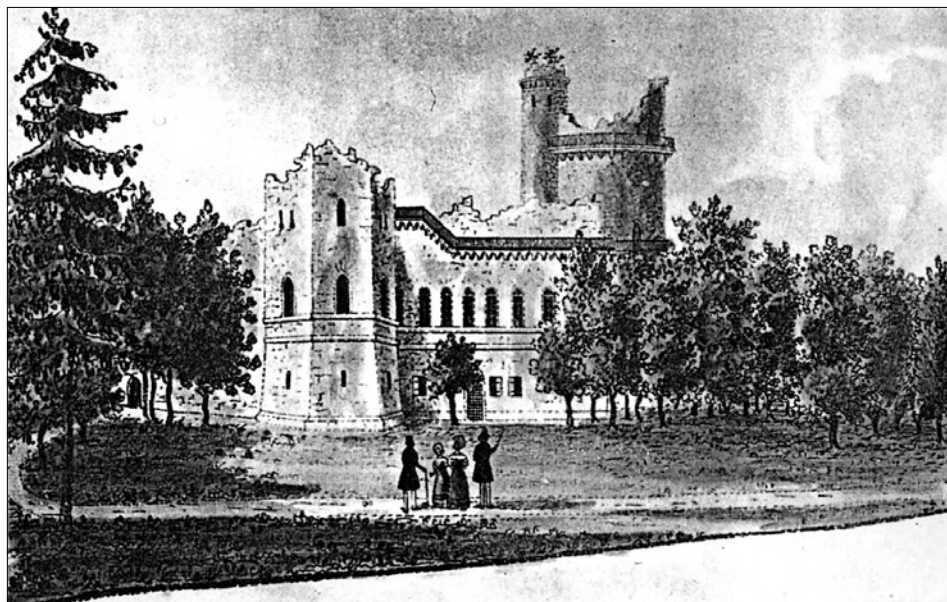
tího patra obíhá válcovou věž další řada kamenných krakorců. Na tuto úroveň ústí schodiště válcové vížky, zasunuté za jižní nárožní věž a mírně přečnávající její pobořenou korunu. Cihlová vížka se šnekovým schodištěm je ukončena konzolovou římsou pod pobořeným cimbuřím a byla původně omítnuta okrově žlutou omítkou s vyřýsovaným kvádrováním. Osmiboká západní věž je v přízemí osvětlena okny shodnými s okny v přízemí vstupního křídla. V patře jsou prolomena vyšší, hrotitě zaklenutá okna s profilací. Další patro osvětlují úzká střílnová okénka.

V jihovýchodní a v severozápadní zdi nádvoří jsou prolomeny protilehlé brány s lomenými záklenky, třetí brána je prolomena v severovýchodní zdi vedle šestiboké nárožní věže. Vnější ostění bran jsou profilována širokým mělkým výžlabkem a dvěma oblouny vyběhajícími ze zešíkmené trnože. Ze strany nádvoří jsou brány segmentově zaklenuty opracovanými kvádry, ostění jihovýchodní brány je vyzděno z cihel. V úrovni kordonové římsy obíhá jihovýchodní, severovýchodní a severozápadní průčelí ochoz s hladkým parapetem z kamenných desek, vyneseny po celé délce řadou masivních hrotitých arkád. Ochoz propojený v patře nárožních věží je spojen se vstupním křídlem. Na jihovýchodním průčelí jsou v úrovni ochozu k hradbě přizděny dvě

trčivrtěválnové průchodité věžice ukončené konzolovými římsami. Věžice s klíčovými střílnami jsou vyneseny na konzolách a mírně předstupují před líc parapetu ochozu. Na severozápadní straně je nad bránou na krakorcích vyložen segmentem podklenutý balkon. Po stranách jsou k obvodové zdi přizděny polygonální průchodité věžice završené konzolovými římsami. V západní části průčelí je osazen hranolový arkýř. Severovýchodní průčelí vymezuje na severu hranolová, nejnižší věž hradu a na východě šestiboká věž se schodišťovým přístavkem v koutě nádvoří. Severní hranolová věž je v úrovni zešíkmené podnože osvětlena střílnovými okénky. Místnost, kterou v patře osvětlují obdélná okna, je s ochozem spojena průchody se segmentovými kamennými záklenky s klenákem v ose. Poblíž věže je na severovýchodním průčelí na sdružených krakorcích vyložen trčivrtěválnový pobořený arkýř a u východní věže je nad bránou osazen mohutnější hranolový arkýř. Východní šestiboká věž je v patře osvětlena okny se segmentovými záklenky s patečními klenáky. Průčelí věže ukončuje profilovaná římsa a cimbuří s řadou cihlových stínek.

Vnější i vnitřní průčelí oživuje řada trámových kapes, střílen a okének většinou obezděných cihlami. Průběžná kordonová římsa člení i dvorní fasády. K dvornímu průčelí obytného vstupního křídla přiléhá jednoramenné vnější schodiště vynesené na krakorcích. Po obvodu nádvoří lze v minulosti alespoň v některých úsecích předpokládat existenci přístavků krytých pultovými střechami, opřeny o hradební zeď. U severní věže je do hradby zasazen koňský žlab.

Interiéry dvoutraktového vstupního křídla jsou převážně klenuté. Průjezd je zaklenut stlačeně valenou klenbou se dvěma dvojicemi protínajících se trojbokých lunet oddělených širokými pasy s meziklenebními žebry nesenými půlválcovými příporami s hlavicemi s vegetabilním dekorem. Hlavice jsou od přípor odděleny prstencem a ukončeny polygonální krycí deskou. Prostory předního traktu po stranách průjezdu byly v 19. a 20. století upraveny na byt a kanceláře. Klenutá chodba v zadním traktu křídla sloužila k přístupu ke šnekovému schodišti obou průčelních věží. Její pravé rameno je zaklenuto řadou protínajících se trojbokých lunet s meziklenebními žebry vyběhajícími z konzol pokrytých vegetabilním dekorem. Hlavice jsou opět ukončeny polygonálními abakami. Z pravého ramene chodby je dnes přístupné kupolí sklenuté přízemí jižní válcové věže. Obdobnou



Obr. 4: Janův hrad, pohled od jihozápadu, sign. V. Reim, nedatováno (převzato z H. Recht: *Eisgrub in graphischen Bildarstellungendes 18. und 19. Jahrhunderts, II. Aufgabe*, Wien 1979, Abb. Nr. 40).

klenbu přepaženého levého ramene chodby nesou dvě tříčtvrtěválnové přípory postavené na polygonálních patkách. Prostory přízemí jsou vydlážděny kamennými deskami. Levá část obytného křídla byla dodatečně podsklepena. Obdélné prostory sklepa jsou zaklenuty široce valenými cihlovými klenbami, úzká rovnoběžná chodba je zaklenuta stlačenou valenou klenbou.

Celé patro křídla zaujímá velký obdélný plochostropý sál. Stěny sálu zdobí iluzivní malba s gotickým architektonickým tvaroslovím, na stropě jsou rozety. Po stranách sálu jsou přístupny salony v patrech věží. Salón válcové věže je zaklenut štukovou hvězdicovou klenbou, salón osmiboké věže je zaklenut hladkou kupolí s iluzivní výmalbou. Podobně je vymalována také prostora ve druhém patře válcové věže. Malé předsíně za sálem zprostředkovávají spojení se šnekovými schodišti a rovněž přístup na ochoz. Jižní předsíně je spojena hrotitým portálem s podestou nádvořního schodiště. Dřevěná šneková schodiště po obou stranách sálu ústí na úrovni střechy vstupního křídla. Jižní šnek vystupuje až nad úroveň střechy na horní ochoz válcové věže. Pultové plechové střechy křídla i obou věží jsou skryty za atikovými kulisami, na nichž jsou patrné otisky po lomenicích původního zastřešení. Plechové pultové střechy kryjí také věže v severním a východním nároží.

Podle Hardtmuthovy poznámky z roku 1812 byl hrad původně navržen daleko velkoryseji, ale na přání knížete byl projekt zredukován.⁴⁾ Stavbu Janova hradu vedl stavitel Joseph Poppelak (1780 - 1859) z Valtic⁵⁾ a soudě podle zpráv o stavbách na panství Lednice z dubna až června 1808, zasílaných knížecí kanceláři do Vídně a dnes uložených v Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein, byla stavba Janova hradu před dokončením už v létě roku 1808.⁶⁾ Na stavbě bylo podle denních výkazů zaměstnáno 40 až 50 zedníků, 70 podavačů,⁷⁾ tesařů a 4 kameníci, kteří, jak předpokládal J. Poppelak ve zprávě z 26. dubna 1808, budou mít ještě „dostatek práce do konce srpna“. V dubnu 1808 bylo podle schválených plánů dokončeno celé vstupní křídlo včetně „dekorací oken a portálu“ na

průčelí a na válcové věži zbývalo do konečné výšky vyzdít dva sáhy. Rovněž zadní hranolová a šestiboká věž byla vyzděna už do úrovně střechy a zbývalo vyzdít koruny zdí a zeď mezi věžemi dozít o dva až tři sáhy. Dokončen a hrubě omítnut byl již také hlavní sál ve vstupním křídle, místnost v přízemí a oba „kabinety“ byly zaklenuty a zdi pokryty rákosem. Stavební náklady včetně materiálu vyčíslil J. Poppelak na 17 000 zlatých a náklady na zbývající truhlářské, zámečnické a sklenářské práce odhadoval na 8 000 zlatých. Dokončeno dosud nebylo nutné zvýšení terénu kolem stavby. O dva měsíce později, 25. června 1808, byly již „kabinety“ a velký sál z velké části omítnu-

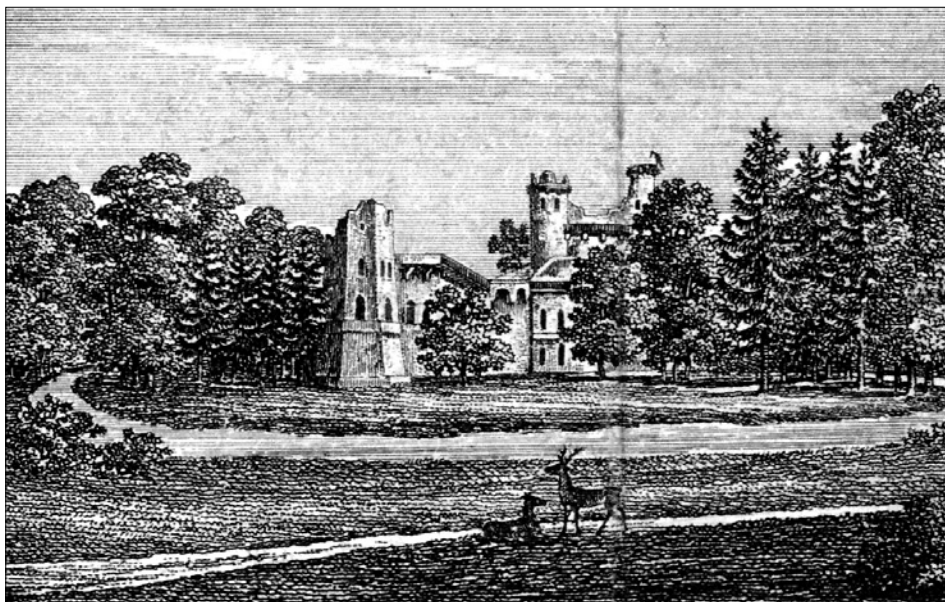
ty vnitřními omítkami a v patře i v přízemí probíhaly dokončovací práce. Všechny věže a hradby byly dozděny do úrovně střech.

Vzhled stavby po dokončení lze přesvědčivě rekonstruovat na základě plánů uložených v Moravském zemském archivu v Brně⁷⁾ a popisů Janova hradu z roku 1829 a ze 30. let 19. století.⁸⁾ Nedatované plány pocházejí zřejmě z doby výstavby a zachycují půdorysy hradu v úrovni přízemí, patra a střech. Ve dvou plánech byla navržena variantní řešení přístupu do patra. V prvním návrhu se jednalo o schodiště do patra v obou ramenech chodby vstupního křídla včetně šnekových schodišť ve věžích, ve druhém případě byla navržena pouze šneková schodiště. K plánu patra tohoto řešení byla dodatečně přilepena varianta se schodištěm do vstupního křídla z nádvoří a s jihovýchodní branou do nádvoří. Stavba byla podle plánů založena na dřevěném roštu na pilotách.⁹⁾ Pozoruhodně bylo řešeno zastřešení vstupního křídla, které bylo překryto třemi sedlovými střechami (lomenicemi) s hřebeny kolmými k průčelí a dvěma pulty po stranách při nárožních věžích. Lomenice byly důmyslně ukryty za pobořenou atikovou kulisou, v níž byl ze strany nádvoří dokonce „druhotně“ osazen „kamenický článek“ se slepou kružbou. Kromě otisků střech na atice dvorního průčelí křídla jsou dodnes čitelné zazděné otvory pro odvod vody v úžlabí střech. Střechy byly nepochybně pokryty šindelem. Věže byly asi kryty spádovými pultovými střechami. Podle zmíněných plánů měl být hrad kromě hlavní brány ve vstupním křídle přístupný nejprve pouze jedinou branou vedoucí do nádvoří ze severozápadu. Už před rokem 1829 však do nádvoří vedly brány ze dvou protilehlých stran, protože v popisu hradu, publikovaném v tomto roce, se mluví o dvou mostech (spíše asi dřevěných lávkách) přes Dyji proti vstupům. Lávky byly asi brzy nahrazeny jediným mostem východně od hradu v místě, kde je most zakreslen už na mapě areálu ze 30. let 19. století.¹⁰⁾ Z tohoto mostu se na obou březích zachovaly kamenné podpěry.¹¹⁾ Věže spojovaly zděné ochozy s průchoditými „strážními“ věžicemi a arkýři. Kolem nejvyšší válcové věže obíhal ochoz v prvním i ve druhém patře. Z horního ochozu byl výhled na okolní

oboru a hrad byl spojen pohledovými osami s chrámem Múz (zbořeným roku 1848) a Apollónovým chrámem. Na vrcholu schodišťové věže vpravo od vstupu hnízdili čápi. Tyto malebné detaily, uvedené v popisech, korespondují s dobovými pohledy na Janův hrad z 1. poloviny 19. století.¹²⁾

V přízemí vstupního křídla vlevo od portálu se nacházel byt hajného, „kde bylo možné dostat k osvěžení mléko“. Vedle se nacházelo několik dalších místností. V zaklenuté chodbě v přízemí byly umístěny „skutečné starožitnosti ze 16. století“ - kopí, halapartny, přilby a také údajně prapory s letopočty 1716 a 1718. U dveří na točité schodiště do patra bylo umístěno brnění. V patře válcové věže stál kanón. Dřevěná točitá schodiště v křídle byla vyprojektována podle historických vzorů z obranných důvodů jako pravotočivá. Hlavní sál v patře měl napodobovat rytířské sály středověkých hradů. Byl vybaven parketovou podlahou a společně s postranními salóny také bohatým mobiliářem včetně stolu zdobeného drakami a polodrahokamy. Výmalbu v „gotickém“ stylu provedl malíř Michael Rober.¹³⁾

V průběhu 19. století bylo v podobě lišící se od varianty na původních plánech z počátku století přistavěno ke vstupnímu křídlu z nádvoří jednoramenné schodiště a do nádvoří byla od severovýchodu prolomena třetí brána. V roce 1854 byl vypracován projekt na sklep pro hajného. Dal-



Obr. 5: Janův hrad, pohled od jihozápadu, detail z mapy lednicko-valtického areálu od J. Hummützche (in: *Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen*, Wien, asi 1837 - 1839).

ší úpravy jsou na Janově hradě zmíněny v roce 1896, kdy proběhla oprava střech, při níž byly sedlové střechy nad vstupním křídlem i střechy věží nově pokrývány šindelem v rozsahu 150 m². Za stavební sezónu roku 1896 bylo na opravy vynaloženo 3 569 zlatých 41 krejcarů.¹⁴⁾ V březnu 1899 byl tesařský mistr Matzka vyzván, aby vyhotovil skicu nového zastřešení.¹⁵⁾ Kolem roku 1900 tedy došlo k celkové změně střech. V této době byla také podle zachovaných plánů upravena okna v přízemí vstupního křídla a zhotovena nová vrata bran.¹⁶⁾ V roce 1900 byly vyměněny dlaždice v průjezdu za hlavním portálem a na hradě byl instalován soukromý telefon. Drobnější úpravy pokračovaly ještě v prvním desetiletí 20. století.

Na konci 2. světové války Janův hrad údajně zčásti vyhořel.¹⁷⁾ Požár měl zničit hlavní sál v patře a salón vpravo od vstupu. Tomu však odporuje zjištění z 24. července 1945 při soupisu válečných škod, podle něhož budovy ani vnitřní zařízení Janova hradu válkou neutrpěly.¹⁸⁾ V březnu 1948 byl Janův hrad společně se zámek v Lednici převzat Národní kulturní komisí.¹⁹⁾ V letech 1955 - 1961 proběhla rekonstrukce celého objektu.²⁰⁾

V blízkém okolí lednicko-valtického areálu se s romantickou podobou středověkého tématu setkáváme také v případě romantické gotické úpravy renesančního zámku v Břeclavi, spojované rovněž s J. Hardtmuthem. Architektonicky zdařilá přestavba břeclavského zámku, realizovaná asi v prvních dvou desetiletích 19. století (před rokem 1820), je ve srovnání se stavbou Janova



Die Janenburg zu Eisgrub.

Obr. 6: Janův hrad, pohled od jihovýchodu (*Oestereichische Illustrierte Zeitung*, Nr. 66, Wien 27. 9. 1852, s. 524).

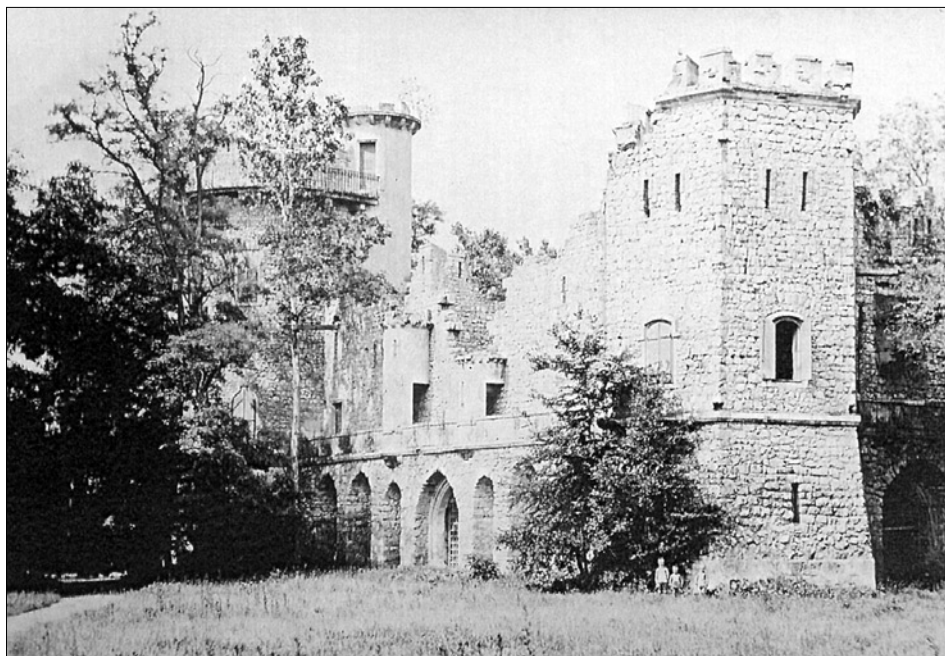
hradu historicky méně přesvědčivá. Zřejmě starší stavba Janova hradu představuje méně povrchní a poučenější pohled na středověké stavitelství. Domnělé Hardtmuthovo autorství úprav břevclavského zámku se jeví jako málo pravděpodobné.²¹⁾

Podoba romantické ruiny Janova hradu navozuje dojem ve středověku běžné „organické struktury“ staveb, které zřídka odpovídají jediné slohové vrstvě. Postupný imaginární růst objektu chtěl architekt možná naznačit zakomponováním řady časové a stylově nesourodých prvků, jakými jsou přízdní válcové přípory s hlavicemi s vegetabilním dekorem, upomínající na cistercko-burgundskou gotiku; profilované lomené portály a oslí hřbety v záklencích oken, evokující vrcholnou a pozdní gotiku, stejně jako přesekávaná profilace oken vstupního křídla; cihlová omítnutá „renesanční“ věž kontrastující s režným lomovým zdívem „starších fází“. Věrohodnost tohoto postupu podtrhuje osazení „kamenického článku“ do míst, kde nemohl být vůbec spatřen. I když lze pro Janův hrad stěží předpokládat konkrétní historický vzor, není v souvislosti s projektem středověké ruiny nezajímavý Hardtmuthův podíl na opravě gotického Nového hradu u Adamova, kde Joseph Hardtmuth působil právě v letech 1808 a 1809.²²⁾ Nebylo to však jediné setkání J. Hardtmutha se středověkou tematikou a středověkými stavbami vůbec. V roce 1809 postavil nad Mödlingem na místě starší stavby z roku 1596 tzv. Černou věž v podobě ruiny třípatrové válcové „středověké“ strážní věže. V roce 1810 vystavěl několik místností ve zřícenině románského hradu Johannstein u Sparbachu. V témže roce provedl drobné adaptace na rodovém hradě Liechtenstein a v roce 1811 restauroval hrad Mödling. Z hlediska památkové péče však byly důsledky této obnovy tragické.²³⁾

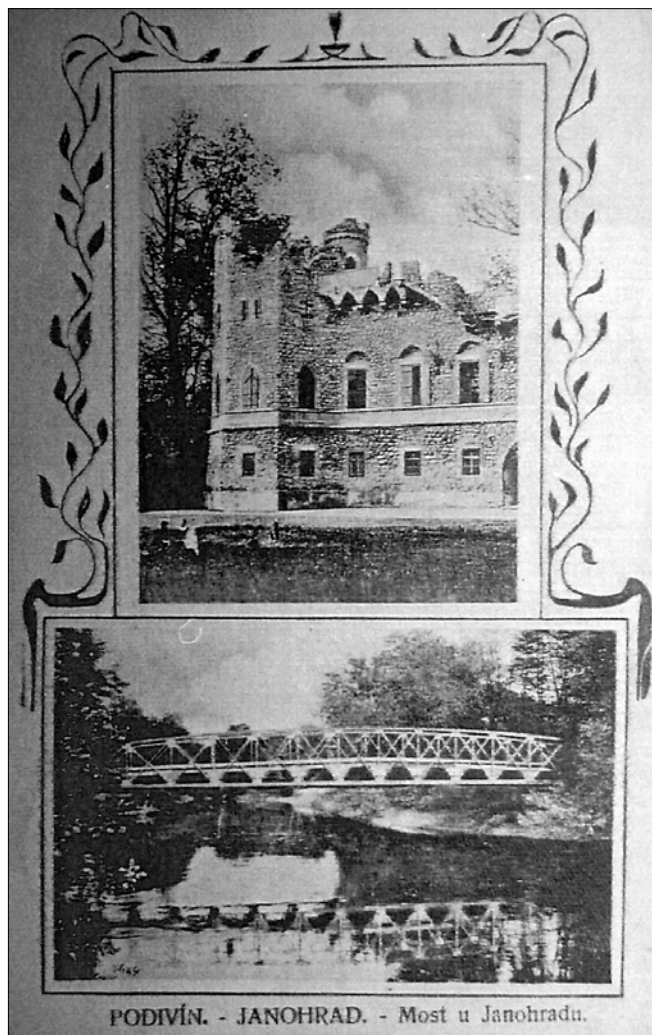
Janův hrad byl prakticky využíván pouze příležitostně při lovech v oboře. V duchu ostatních voluptuárních staveb však určitě nebyl zamýšlen pouze jako užitkový objekt, ale spíše jako architektonický památník významného člena rodu Jana z Liechtenštejna.

POZNÁMKY

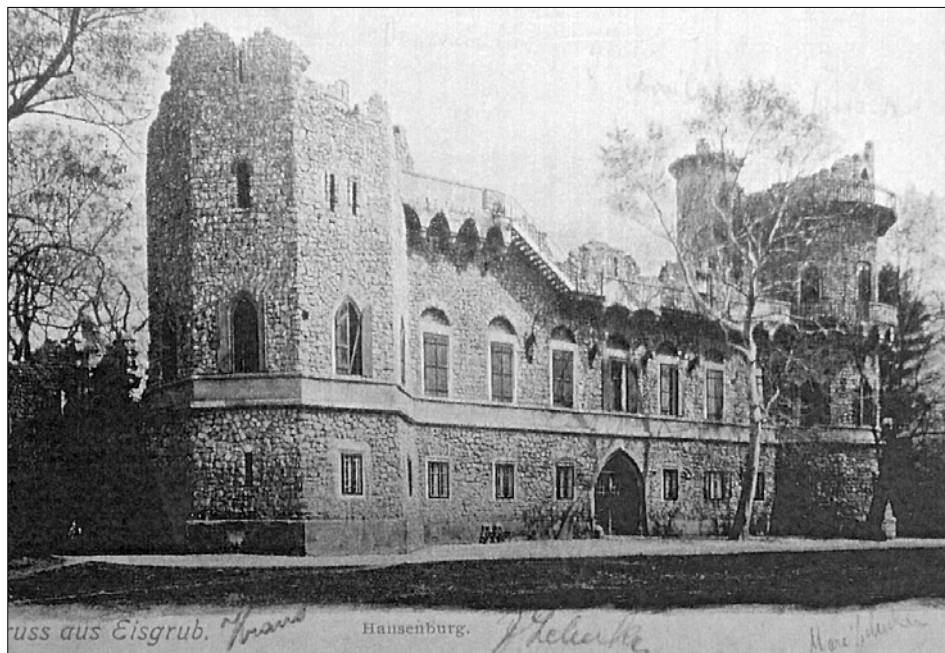
- 1) K tématu souhrnně srov. např. M. Stehlík, D. Kusák: *Lednice*. Valtice. Praha 1986.
- 2) K dílu J. Hardtmutha srov. zejména monografickou studii G. Wilhelma. Viz G. Wilhelm: *Joseph Hardtmuth. Architekt und Erfinder 1758 - 1816*. Wien - Köln 1990. Naposled rekapituloval Hardtmuthův podíl na stavbách v lednicko-valtickém areálu Z. Novák. Viz Z. Novák: *Lednicko-valtický areál jako významný doklad krajinářské tvorby ve střední Evropě*, *Zprávy památkové péče* 53, 1993, s. 1n. Přímo Janovu hradu věnoval pozornost. B. Štorm při příležitosti rekonstrukce stavby v letech 1955 - 1961. Viz B. Štorm: *Janův hrad v Lednici*, *Časopis společnosti přátel starožitností* 66, 1958, s. 81n.
- 3) Viz G. Wilhelm, 1. c., s. 68. K Janu z Liechtenštejna srov. J. Falke: *Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein*. Bd. I., Wien 1968,



Obr. 7: Janův hrad, pohled od východu (fotografie z alba *Original - Aufnahmen von forstwirtschaftlichen Objekten auf den Besitzungen Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein*, s. d., uloženo na zámku ve Valticích, nedatováno).



Obr. 8: Janův hrad, pohled na západní věž s částí vstupního průčelí a most k Janovu hradu (pohlednice ze soukromé sbírky pana Hrabce z Pouzdřan, nedatováno).



Obr. 9: Janův hrad, pohled na vstupní průčelí od západu (pohlednice ze soukromé sbírky pana Hrabce z Pouzdřan, nedatováno).

- s. 335n.
- 4) Viz G. Wilhelm: 1. c., s. 68.
- 5) J. Poppelak (Poppelack) zastával později v letech 1810 - 1859 funkci liechtenštejnského okresního architekta. Viz G. Wilhelm: 1. c., s. 109. K rozsáhlé stavitelské činnosti v lednicko-valtickém areálu srov. též V. Voldán: Ke vzniku některých uměleckých staveb v okolí Valtic, Vlastivědný věstník moravský 14, 1959, s. 156n.
- 6) HALW, sign. E 2 - 11/74 z 26. 4. 1808, 27. 4. 1808, 30. 5. a 25. 6. 1808. Na dvou zprávách je vedle J. Poppelaka podepsán rovněž Ant. Spettl (?). Za laskavou pomoc a vyhledání těchto archiválií děkujeme paní dr. Evelin Oberhammer z vídeňského liechtenštejnského archivu.
- 7) MZA Brno, fond F 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1945, inv.č. 4376 - 4378. Plány jsou v inventáři fondu datovány „kolem roku 1810“.
- 8) Viz J. H. (J. Haderer ?): Die schönen Bauten und Gartenanlagen Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von Liechtenstein, Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst, 1. Jhrg. (XX als Fortsetzung), Wien 27. 2. 1829, s. 148 - 149, 155 a Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen, Wien s. d. (asi 1837 - 1839), s. 31 - 32. Oba popisy jsou prakticky totožné.
- 9) S podobným založením měl J. Hardtmuth již zkušenosti ze stavby minaretu z let 1797 - 1804. Viz L. Konečný, D. Neubauerová-Černoušková: Lednice - minaret (základová substrukce). SHP, SÚRPMO Brno, březen 1990.
- 10) Mapa byla publikována v Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen, Wien s. d. (asi 1837 - 1839).
- 11) Nerealizovaná rekonstrukce mostu přes rameno Dyje u Janova hradu byla projednávána při obnově stavby v r. 1961. Viz PÚ Brno, nový spisový archiv, složka Břeclav - Podivín - Janův hrad. Most je zachycen na jedné ze starých pohlednic ze sbírky pana Hrabce z Pouzdřan.
- 12) Při zpracování SHP byly z tohoto období shromážděny následující ikonografické doklady: pohled na Janův hrad od jihozápadu na mapě lednicko - valtického areálu od J. Hummizsche, publikovaný v Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen, Wien s. d. (asi 1837 - 1839); pohled na Janův hrad od F. Runka (kol. r. 1820), publikovaný v článku Z. Nováka, 1993, s. 4; pohled na Janův hrad od jihovýchodu, Oesterreichische Illustrierte Zeitung, Nr. 66, Wien 27. 9. 1852, s. 524; pohled na Janův hrad od jihovýchodu, Neuer Bote aus Mähren, Brünn 1853, s. 170; pohled na Janův hrad od jihozápadu, sign. V. Reim, nedat., zařazeno pod č. 40 do publikace H. Recht, Eisgrub in graphischen Bild Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts, II. Auflage, Wien 1979.
- 13) Srov. G. Wilhelm: 1. c., s. 68.
- 14) MZA Brno, fond F 94, Velkostatek Valtice, kart. 310, fasc. 161.
- 15) Návrh měl patrně podobu, která je zachycena na plánu pultové střechy nad rytířským sálem datovaným kolem r. 1890. Viz MZA Brno, fond F 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1945, inv. č. 4382.

- 16) Jde o návrh na zvětšení oken v bytě hajného (před r. 1900), detail šambrány okna v bytě hajného (před r. 1900) a návrh vrat brány (r. 1898). Viz MZA Brno, fond F 115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752 - 1945, inv. č. 4384, 4385, 4387.
- 17) Viz V. Koukal, Průvodce Lednice. Janův hrad. Praha 1990, s. 2.
- 18) Viz soupis válečných škod na budovách a vnitřním zařízení, kde se uvádí, že objekt ani vnitřní zařízení neutrpěly stavební škody; dále je uvedeno, že památné věci ani sbírky v zámku nebyly. Viz PÚ Brno, starý spisový archiv, sign. P 153/16. Rovněž popisy prací ve stavebním deníku vedeném během rekonstrukce Janova hradu v letech 1955 - 1961, zpochybňují předcházející poškození stavby požárem. Viz PÚ Brno, nový spisový archiv, složka Břeclav - Podivín - Janův hrad.
- 19) Dle žádosti ministerstva školství, věd a umění adresované Krajskému národnímu výboru v Brně 20. 1. 1953 byl při přejímání zámku Lednice 23. 3. 1948 do správy tehdejší Národní kulturní komise převzat jako součást objektu Lednice i Janův hrad, čp.

348, st. p. č. 407. Viz PÚ Brno, nový spisový archiv, složka Břeclav - Podivín - Janův hrad.

20) Spisový materiál a stavební deník z rekonstrukce viz PÚ Brno, nový spisový archiv, složka Břeclav - Podivín - Janův hrad.

21) Viz D. Černoušková, P. Borský, K. Maráz: Stavební vývoj břeclavského zámku, Průzkumy památek II, č. 1, 1995, s. 101n.

22) Viz G. Wilhelm: 1. c., s. 112.

23) Viz G. Wilhelm, 1. c., s. 93, 96, 112.

JANŮV HRAD IM AREAL VON LEDNICE UND VALTICE

Janův hrad (die Hansenburg) wurde beim einstigen Jagdgehege am Rande des Areals von Lednice und Valtice (des Eisgrub-Feldsberger Areals) innerhalb eines Thayabogens in der Entfernung von ca. 2 km vom Schloss Lednice (Eisgrub) erbaut. Den nahezu quadratischen Grundriss der romantischen, nur aus einem rechteckigen Eingangsfügel und einem großen Hof bestehenden Burgruine umläuft die vier Ecktürme verbindende Ringmauer mit der ruinenartigen Mauerkrone. Der ganze Bau aus rohem Kalkstein hat eine Reihe von Backsteinerergänzungen; seine Außenseite umläuft ein Gurtgesims und Sockel aus großen zugehaue- nen Kalksteinquadern. Den teilweise unterkellerten zweigeschossigen Eingangsfügel flankiert von Westen ein achteckiger und von Süden ein hoher runder Turm. An der Hoffassade des Eingangsfügels läuft eine einarmige Außentreppe auf Steinkonsolen. In der Nordecke der Anlage steht ein sechseckiger und in ihrer Ostecke ein quadratischer Turm. In den Hof führen drei spitzbogige Tore mit profilierten Steingewänden. Der runde Südturm ist in der Höhe des zweiten Stockwerks von einer Konsolengalerie umgeben, die von Backsteinspitzgewölben unterwölbt ist. An den Südturm lehnt sich ein mit einem Konsolengesims abgeschlossenes Backsteintreppentürmchen mit der im Putz durchgeführten „Renaissancequaderung“. An den das Pultdach über dem Wohnflügel verdeckenden Attiken befinden sich Abdrücke der einstigen Giebel von der ursprünglichen Verdachung. Die Innenräume sind überwiegend gewölbt, im Erdgeschoss mit Rippengewölben auf Pflanzen- konsolen, Diensten und Kapitellen mit polygonalen Deckplatten. Der Hauptsaal im Obergeschoss ist flachgedeckt. Die Geschosse der Türme haben Stucksterngewölbe und Kuppeln. Die Wände und Gewölbe im Obergeschoss dekorieren Illusionismale mit gotisierenden Motiven.

Die Hansenburg wird Joseph Hardtmuth (1758-1816) zugeschrieben, dem Hofarchitekten des Fürsten Johann Joseph von Liechtenstein (1760-1836), der um die Wende des 18. und 19. Jh. eine Reihe roman-

tischer Bauten in der Gegend zwischen Eisgrub und Feldsberg entwarf.

Die 1807-1808 entstandene romantische Ruine einer mittelalterlichen Burg wurde wahrscheinlich nach Johannes I. von Liechtenstein (1358-1398) aus der Nikolsburger Linie benannt, der um 1370 Eisgrub in den Besitz des Geschlechts erworben hatte. Die Bauarbeiten leitete Joseph Poppelak, Baumeister aus Feldsberg (1780-1859), seit 1810 der fürstliche Bezirksarchitekt. Laut der in die fürstliche Kanzlei nach Wien gesendeten Bauberichte der Herrschaft Eisgrub (z. Zeit im Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein) der Hansenburgbau stand schon im Sommer 1808 vor Vollendung. Dabei waren 40-50 Maurer, 70 Handlanger, 6 Zimmerleute und 4 Steinmetzen beschäftigt. Poppelak berechnete die Baukosten einschließlich des Materials auf 17000 fl. und die Kosten für die Schreiner-, Schlösser- und Gläserarbeiten auf 8000 fl. Die Gestalt des Bauwerks nach dessen Vollendung läßt sich auf Grund der im Mährischen Landesarchiv in Brünn deponierten Pläne, der Beschreibungen aus dem Jahr 1829 und aus den dreißiger Jahren 19. Jh. und der zeitgenössischen Abbildungen der Hansenburg rekonstruieren. Plangemäß wurde der Bau auf einem Pfahlrost gegründet, mit welchem Gründungsverfahren Hardtmuth schon vom Bau des Minarets (1797-1804) seine Erfahrung hatte. Der südwestliche Eingangsflügel der Burg wurde ursprünglich mit drei quer zur Fassade orientierten hinter der Kulissenartigen Attika in Gestalt einer zerfallenden Mauerkrone verdeckten Satteldächern überdacht. Der Zugang in die Burg führte zunächst plangemäß durch das Tor im Eingangsflügel; in den Hof führte das einzige Tor von Nordwesten. Noch vor 1829 wurden zwei Stege erwähnt, die wohl zum weiteren nachträglich errichteten Südosttor führten. Jene wurde aber vielleicht bald danach durch eine Thayaarmbrücke ersetzt, die schon auf der Karte des Areals aus den dreißiger Jahren 19. Jh. aufgenommen wurde. Vom oberen Umlauf gab es eine Aussicht über das Gehege; die Blickachsen verbanden die Hansenburg mit dem Tempel der Musen (abgetragen 1848) und dem Tempel des Apollo. In den Innenräumen der Hansenburg zeigte man „wirkliche Antiquitäten aus dem 16. Jahrhundert“. Der Hauptsaal sollte den Schein der Rittersäle der mittelalterlichen Burgen erwecken. Die Ausmalung im „gothischen“ Stil stammte wohl vom Maler Michael Rober. Um 1900 im Rahmen der Restaurierung wurde die Hansenburg mit einem neuen Dach versehen, ihre Fenster wurden geändert und neue Türen in die Eingangstore errichtet. Die letzte Rekonstruktion des ganzen Objekts erfolgte 1955-1961.

Die Gestalt der Hansenburg als einer romantischen Ruine entspricht sogar der im Mittelalter gewöhnlichen „organischen Struktur“ der Bauten. Verschiedene zeitlich und stilisch unhomogene Elemente des Baus deuten sein imaginäres allmähliches Aufwachsen an. Im Zusammenhang mit dem Bau der Hansenburg ist die Teilnahme Hardtmuths bei der ungefähr gleichzeitigen Erneuerung der gotischen Burg Nový Hrad bei Adamov (1806-1809) interessant.

ABBILDUNGEN

Abb. 1: Hansenburg, Grundriss vom Erdgeschoss, Entwurf mit Treppen ins Obergeschoss in beiden Armen des Gangs im Eingangsflügel. Moravský zemský archiv (MZA) - Mährisches Landesarchiv - Brno, Fond F115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice (Fürstlich Liechtensteinisches Bauamt Eisgrub) 1752-1945, Inv.-Nr. 4378, im Inventar datiert „um 1810“.

Abb. 2: Hansenburg, Grundriss vom Erdgeschoss, Entwurf mit der nachträglich aufgeklebten Variante mit der Außentreppe und dem Südosttor. MZA Brno, Fond F115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752-1945, Inv.-Nr. 4376, im Inventar datiert „um 1810“.

Abb. 3: Hansenburg, Grundriss vom Obergeschoss, Entwurf mit der nachträglich aufgeklebten Variante mit der Außentreppe. MZA Brno, Fond F115, Liechtenštejnský stavební úřad Lednice 1752-1945, Inv.-Nr. 4377, im Inventar datiert „um 1810“.

Abb. 4: Hansenburg, Ansicht von Südwesten, signiert V. Reim, nicht datiert. Übernommen aus: H. Recht, Eisgrub in graphischen Bild Darstellungen des 18. und 19. Jahrhunderts, II. Auflage Wien 1979, Abb. 40.

Abb. 5: Hansenburg, Ansicht von Südwesten, Detail aus der Karte des Eisgrub-Feldsberger Areals von J. Hummützsch. Übernommen aus: Schilderung von Eisgrub, Feldsberg und deren Umgebungen, Wien (gegen 1837-1839).

Abb. 6: Hansenburg, Ansicht von Südosten. Oesterreichische Illustrierte Zeitung, Nr. 66, Wien den 27.9.1852, S. 524.

Abb. 7: Hansenburg, Ansicht des Westturms mit einem Teil der Eingangs-fassade und der Zugangsbrücke. Ansichtskarte aus der Privatsammlung von Herrn Hrabec in Pouzdřany, nicht datiert.

Abb. 8: Hansenburg, Ansicht von Osten. Foto vom Album „Original-Aufnahmen von forstwirtschaftlichen Objecten auf den Besitzungen Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein; aufbewahrt im Schloss Valtice (Feldsberg)“, nicht datiert.

Abb. 9: Hansenburg, Ansicht der Eingangs-fassade von Westen. Ansichtskarte aus der Privatsammlung von Herrn Hrabec in Pouzdřany, nicht datiert. (Übersetzung J. Noll)